

I n s N e t z g e g a n g e n :

„Im Internet lernst Fußball“

<http://www.internet-abc.de>

Was zunächst banal und damit nach einem verbalen Eigentor klingt, ist so abwegig dann doch nicht. Letztlich erschließen sich auch die Weisheiten des Konfuzius nicht sofort – wie könnte man da des Kaisers leichte Worte einfach übergehen. Denn Franz Beckenbauer, einer der Paten beim offiziellen Start des *Internet-ABC* am 6. Dezember 2001 im MediaPark Köln, trifft mit seiner scharfen Beobachtung voll ins Schwarze – ganz so, wie man es von ihm aus alten Zeiten gewohnt ist.

Natürlich kann und darf das Internet nicht die belebte Umwelt ersetzen. „Aber das soll es ja auch nicht“, mag man seitens der Netzaktivisten einwenden, doch so selbstverständlich erscheint dies angesichts manchmal schon sektiererisch agierender Internetinsider wahrhaftig nicht immer. Darüber hinaus formuliert hier der Fußballweltmeister, von seiner ureigensten Domäne ausgehend, bildhaft verklärt die traurige Parallele zwischen geistigem und fußballerischem Nachwuchs in unserem Land. Frage: Welche „Schlüsselqualifikation“ ist wirklich wichtiger: Internetsurfen oder Ballhalten? Antwort im Sinne von PISA und FIFA: Es kommt immer auf den Zusammenhang an. Und das heißt auch: auf die Zielgruppe. *Internet-ABC* versteht sich als „Portal für Kinder + Eltern“. Gerade die Kinder waren allerdings beim symbolischen Start des „virtuellen Geschenks am Nikolaustag“ (Prof. Dr. Miriam Meckel am 6. Dezember) kaum eingebunden, durften nur die Schalttafel für den kollektiven Knopfdruck halten, durchgeführt von den beiden Paten Franz Beckenbauer und Nina Ruge sowie den Repräsentantinnen und Repräsentanten aus Wirtschaft und Politik bzw.

von Organisation und Unterstützung: der Bertelsmann Stiftung, der Heinz Nixdorf Stiftung, der LfR und dem Land Nordrhein-Westfalen. Über die Wünsche und Erwartungen der Kleinen oder ihre ersten Erfahrungen (etwa aus der Probephase) erfuhr man nichts.

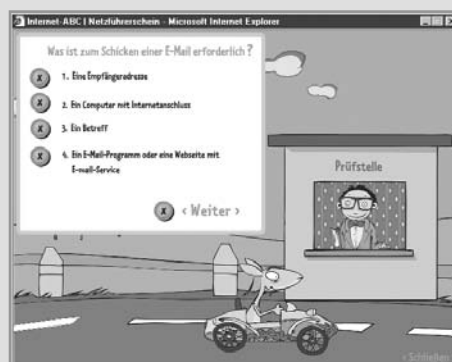
Umso mehr aber über die generelle Richtigkeit und Notwendigkeit des – na gut, ich sag jetzt einfach mal – Netzkompetenz vermittelnden Doppelpass-Spiels zwischen Kinder- und Elternseiten. Wiederum war es Franz Beckenbauer, der sich auf der Veranstaltung freiwillig ins Abseits stellte, indem er unverblümt seinen Status quo in Sachen Internet zugab – „Ich weiß gar nicht, was ich hier soll [...] ich bin kein User und suche auch keinen Provider [...] ich weiß nur, es gibt mehr als ein Tornetz“ – und damit offenherzig Unwissenheit bzw. Naivität sowohl der lieben Kleinen als auch der oftmals überforderten Erwachsenen repräsentierte. Aber nicht nur dem Manne kann ab sofort geholfen werden, wie sich schon bei der kurzen, übersichtlichen Präsentation der Seiten durch Dr. Marcel Machill (Projektleiter Medienpolitik, Bertelsmann Stiftung) zeigte.

Von der Startseite ausgehend, kann man sich bei der Schnuppertour kurz über Inhalt und Aufbau der Seite informieren. Auffällig bei der Gesamtübersicht ist, dass die Seiten für die Erwachsenen um einiges ausführlicher erscheinen als die Kinderseiten. Vielleicht ist das aber auch ganz richtig so, denn schließlich erwarten Kinder von ihren Eltern einen Kompetenz- oder Wissensvorsprung, was sich im Alltag in den vielen „Warum“- „Wieso“- und „Wie-geht-das“-Fragen äußert.

Gelungen sind auf den Kinder- wie auf den Erwachsenenseiten die Leitfiguren bzw. Maskottchen. Sie sind nicht nur nett anzuschauen, sondern verweisen spielerisch, mit Symbolen bzw. Gegenständen versehen, auf die Inhalte der Bereiche, die sie repräsentieren. Beklagenswert klein ist dagegen die Schrift gerade in den Scroll- und Pop-up-Fenstern, die wiederum leider auch in ihrer Größe unveränderbar sind.

Sowohl Kinder- als auch Elternseiten bieten eine große Wissensressource in den je vier Grundbereichen „Bibliothek“, „Werkstatt“, „Spielsalon“ und „Redaktion“ – auf den Kinderseiten ‚getarnt‘ hinter den Figuren „Flizzy“, „Jumpy“, „Percy“ und „Eddie“. Die Slogans in der Erwachsenen-„Bibliothek“ (mit der zusätzlichen Unterteilung in „Eltern“ und „Pädagogen“) fassen das präsentierte „Basiswissen“ ganz prägnant zusammen:

„Lernen Sie in den ‚Reiseführern durchs Netz‘, wie das Internet funktioniert. Wir nehmen Sie ‚an die Hand‘ und zeigen Ihnen: Suchmaschinen, Chats, Online-Shopping, Jugendschutz im Netz ...“



du das spielen nicht..."



Ein Begriff, den Sie nicht kennen? Schlagen Sie nach in unserem Wörterbuch ‚Internet von A bis Z‘!

Wie gut Sie sich mit den Internet-Begriffen schon auskennen, können Sie im ‚Wissens-test‘ ausprobieren.

Was Sie beachten sollten, wenn Ihre Kinder surfen, erfahren Sie unter ‚Kinder im Netz‘.

Wollen Sie sich über Jugendschutz und Filterprogramme informieren, hilft Ihnen ‚Sicher im Netz‘ weiter.

In unserer umfassenden Datenbank ‚Lernen‘ finden Sie geeignete Lernsoftware für Ihr Kind.“

Usw.

Zur Probe aufs Exempel bietet sich an, nachzuvollziehen, wie im *Internet-ABC* das Grundwissen zum „E-Mailing“ vermittelt wird. Einzige Schwierigkeit ist eigentlich nur, es zu finden. Dass es sich unter „Bibliothek/Reiseführer durchs Netz“ verbirgt, ist nicht offensichtlich, eine Stichwortsuche gibt es bisher nicht – und das eigene Glossar „Internet von A bis Z“ ist merkwürdigerweise nicht mit den Seiteninhalten verlinkt. Einmal gefunden, erscheint der Punkt „E-Mail“ solide strukturiert und alles Wesentliche umfassend, auch die fatalerweise immer wichtiger werdenden Punkte „Hoaxes“ und „Viren“ werden ausführlich berücksichtigt. Selbst auf der Suche nach den genannten Diensten wird man nicht allein gelassen:

Eine Linkliste zum Abschluss des Lernschrittes ermöglicht den Zugriff etwa auf Free-mail-Anbieter.

Natürlich bietet es sich geradezu an, nun auf die Kinderseite zu wechseln und zu sehen, wie es die Kinder lernen sollen (hier ebenfalls behandelt: „Newsletter, SMS“). Und siehe da: Der schlaue bebrillte Kollege von der Erwachsenenenseite ist auch schon drin und steht dem mit ebensolchem Kasernenmodell verzierten Pinguin Eddie zur Seite.

Sprachlich leicht verständlich und von „Null“ ausgehend („E-Mail ist Englisch und wird ‚Imail‘ ausgesprochen“), macht das Lernen in diesem bunteren und unterhaltsamer gestalteten Bereich Spaß. Die Lernschritte sind klein gehalten und inhaltlich, sprachlich und graphisch kindgerecht aufbereitet. Entscheidende Tipps bzw. wesentliche Informationen oder Warnungen (z. B. vor leichtfertigen Verhalten) könnte man jedoch in Schriftart bzw. Graphik hervorheben; sie gehen leicht im Text unter.

Das *Internet-ABC* versteht sich auch als Schutzraum gegen „Cybercrime“. Vor dem Verlassen der redaktionell betreuten Seiten wird immer deutlich gewarnt, das Thema „Kinder- bzw. Jugendschutz“ wird ausführlich behandelt. Man kann nicht nur „Verdächtige Seiten melden“, sondern lernt ebenso, mit Hilfe von Filterprogrammen möglichst zu vermeiden, überhaupt auf diese zu gelangen. Anstelle von Verboten setzt man auf die Vermittlung von Regeln und Geboten, erläutert die Folgen etwa bei der leichtsinnigen Weitergabe von Daten im Netz oder in Chatrooms; eine Positivliste nennt als sicher geltende Angebote für Kinder.

In die Wissensvermittlung integriert sind interaktive Übungen bzw. Tests, darüber hinaus finden sich praktische Hilfen (etwa Hinweise auf Datenbanken im Internet) oder Spiele. Das *Internet-ABC* ist in der Tat „der Internet-Ratgeber für die ganze Familie“: Kinder und Eltern können behutsam und ausführlich die Grundbegriffe im Umgang mit dem Internet erlernen. Darüber hinaus müssen alle jedoch selbst in Erfahrung bringen, was sie eigentlich vom Netz erwarten können. Und wenn das nicht klar ist, „geht’s ihr einfach mal wieder ‘naus und spielt’s an Fußball!“

Olaf Selg

